

Zeitschrift: Berner Taschenbuch
Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte
Band: 24-25 (1876)

Artikel: Der Schultheiss Niclaus Friedrich von Steiger : ein vaterländisches Heldengedicht
Autor: Isenschmid, Friedrich
Kapitel: XVI: Das gebrochene Herz (den 3. Christmonat 1799)
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-124071>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für Bern, für Recht und Freiheit zeugt
Dies Haupt, das sich euch nie verbeugt.

Noch lebt auf besseres Geschick
Das Haupt, die Seele der Republik.

In mir trag' ich hinweg den Kern,
Aus dem entspricht noch ein freies Bern.

XVI.

Das gebrochene Herz.

(Den 3. Christmonat 1799.)

Faßt, ihr Sterblichen, Entschlüsse,
Was ihr noch vollbringen wollt,
Und was erst erfüllt sein müsse,
Eh' ihr euch begnügen sollt.
Ist das Schicksal nicht gesinnet,
Zu vollzieh'n, was ihr beginnet,
So wird nichts von Statten geh'n,
Alles muß euch widersteh'n.

Heldenmuthig, ohne Wanken,
Wälzend in dem tiefsten Schmerz
Den erhabensten Gedanken,
Trennt sich Steigers edles Herz
Blutend von dem Vaterlande,
Schwörend, es noch von der Schande
Fremder Herrschaft zu befrei'n,
Seine Freiheit zu erneu'r'n.

Das steht in des Höchsten Wille.
Aber eh' dieß Werk gelingt,
Keimt es lang, wächst in der Stille,
Bis die Zukunft es vollbringt.
Erst nach prüfungsvollen Tagen
Und nach vielen schweren Plagen
Wird Bern wieder neu ersteh'n.
Das wird Steiger nicht mehr seh'n.

Solche heiß ersehnte Wendung
Bleibt vor seinem Blick verhüllt.
Nur des Mißgeschicks Vollendung
Seinen Geist mit Gram erfüllt.
Schlag auf Schlag kommt böse Kunde
Und erneuert seine Wunde,
Bis der stete Klagbericht
Endlich ihm das Herz bricht.

Willst du noch den Schultheiß finden,
Eile bald nach Augsburg hin.
Seine Lebenskräfte schwinden,
Dämmerung umlagert ihn.
In den Saal herein tritt leise
Zu dem tiefgebeugten Greise,
Den der Todesbot' umschwebt,
Aller Sorgen bald enthebt.

Vieles muß die Seele leiden,
Die Gott läuternd sichten will;
Gern muß sie von Allem scheiden,
Was ihr theuer war, und still

Jedem Erdenwunsch entsagen,
Ohne Klage sanft ertragen
Alles Leid, das ihr geschah.
Dann ist die Erlösung nah'.

Aus der Heimath folgt dem Franken
Schultheiß bitt're Botschaft nach
Von dem Uebermuth der Franken,
Noth und Elend tausendsach.
Hohe Willkür herrscht im Lande,
Aufgelöst sind alle Bande.
Viel Beschwerde, — kein Gehör,
Statt Erleicht'rung Last noch mehr.

Denn in ruchlos frechem Kriege
Dringt der Franke, sieggewiß,
In der Freiheit heil'ge Wiege,
In der Urschweiz Paradies.
Hier muß er sein Werk vollenden.
Zu Paris von Meuchlerhänden
Kann das Schweizerblut wie hier
Durch der Franken Mordbegier.

Nichts mehr läßt dem armen, kleinen
Hirtenvolk die Räuberhand,
Als das Aug', um lang zu weinen
Ueber das verheerte Land.
Schmach das Heer der Franken kröne,
Das die fromme Schaar der Söhne
Tells und Winkelrieds erwürgt,
So die Herrschaft sich verbürgt!

Eine Hoffnung will noch glänzen.
Denn aus Ost und Norden zieht
Volk heran, um einzugrenzen
Den Tyrann in sein Gebiet.
Sieh' die Schweiz voll fremder Krieger!
Doch die Franken bleiben Sieger
Und ihr Scepter lastet schwer
Auf der Schweiz und weit umher.

So für lange Zeit verschwunden
Ist der letzte Hoffnungsstern
Und die Schweiz ist wie gebunden,
Ausgeliefert fremden Herrn.
Und, was Steiger hat verrichtet,
Ist noch einmal ganz vernichtet
Und noch einmal bricht sein Herz
Um sein Vaterland in Schmerz.

Scharfe Schmerzenspfeile fliegen
Auf den preisgegeb'nen Mann.
Noch muß er sich selbst besiegen,
Eh' er siegend sterben kann.
Selbstverläugnend überwinden
Keinen Unmuth mehr empfinden,
Dieser Kampf muß noch gescheh'n,
Dann wird ihm die Palme weh'n.

Von dem Gipfelpunkt des Glückes
Fortgestürzt ins tiefste Leid,
Lernt er, seines Mißgeschickes
Strenge, frei von Bitterkeit

Gläubig tragen, duldend schweigen
Und vor Gott sich willig neigen.
Gottes Weisheit schickt nicht fehl,
Schwere Prüfung — starker Seel'.

„Dunkel ist des Höchsten Wille.
Was der Weisheit Absicht war,
Liegt für mich in Räthsels Hülle.
Aber das steht fest und klar:
Anders als von Gott ersehen
Kann selbst Unglück nicht geschehen.
Das ist meine Zuversicht,
Die dem Gram den Stachel bricht.“

Solch' verzichtende Ergebung
In verklärtem Glaubenssinn
Ist des Geist's Triumpherhebung,
Und des Sterbenden Gewinn.
Folgend dem verstand'nen Ruf
Schwingt er sich zur höhern Stufe,
Von dem Irdischen befreit,
Einer bessern Welt geweiht.

Die zu Steigers Sterbebette
Ehrfurchtsvoll und leise nah'n,
Fühlen sich an heil'ger Stätte,
Staunen die Verwandlung an.
Sieh'! Der Alte, welch' ein Neuer!
Jenes Heldengeistes Feuer,
Das einst ungestüm gesprüht,
Zeigt so sanft und milde glüht.

Steiger schaut mit warmem Lieben
Einmal noch die Treuen an,
Die, von Sehnsucht hingetrieben,
Ihm in der Verbannung nah'n.
Noch den letzten Gruß entsendet
Er, den Blick zu Gott gewendet,
An sein theures Vaterland
Und empfiehlt's in Gottes Hand.

Sinkend neigt das Haupt sich nieder
Und die Wimper schließt sich zu, —
Auf die Stirn' und Augenlider
Lagert sich verklärte Ruh. —
Doch der Mund, mit sanftem Lächeln
Flüstert noch — mit Hauchessäckeln —
Schwach, — erlöschend, — wie von fern: —
O mein Vaterland! — o Bern!

Dann, vom kühlen Tod umwehet,
Bleibt das Herz ermattet still.
Vor dem Throne Gottes steht
Nun die Seele. Was Gott will
Ist dort ihrem Blick enthüllt
Und sie ruft, von Dank erfüllt:
„Wenn nicht so, wie ich's gedacht,
Gott hat Alles wohl gemacht.“

Was dort Steiger hat geschauet,
Forschend in des Höchsten Rath,
Das ward später auferbauet,
Lang, in wechselvoller That,

Und aus manchen Kampfesmühlen
Sahen wir das Heil erblühen,
Nach dem Willen dess' geschenkt,
Der den Weg der Völker lenkt.

Raum ist von den fremden Heeren
Unser Vaterland befreit,
Sogleich hat zu Steigers Ehren
Bern die erste That geweiht;
Trägt ihn heim aus fremder Erde,
Dass die Grabesruh' ihm werde,
Wo für seines Volkes Heil
Unruh' war sein stetig Theil.

Sieh' das wogende Geleite!
Alles Volk strömt ernst heran,
Wandelt still dem Sarg zur Seite
Ehrfurchtsvoll die lange Bahn.
Und von Stadt und Dorf erschallt,
Wo der Zug vorüberwallet,
Feierlicher Glockenklang,
Dumpf und weich wie Grabgesang.

Ob auch in der dunkeln Hülle
Stumm vorbei der Leichnam schwiebt,
Steigers Geist in Lebensfülle
Mahnend in die Herzen hebt:
„Bleibt, o Kinder! fest verbunden
Von dem Eintrachtband umwunden
Mutig und von Herzen treu,
Dann erwächst die Freiheit neu.“

Ruh' nun in der Münsterhalle,
Steigers Herz! in Marmorwand!
Hier umsteh'n dich wieder Alle,
Die im Tod für's Vaterland
Auf dem Schlachtfeld sind geblieben.
Ihre Namen steh'n geschrieben,
Strahlend hell in gold'nem Glanz,
Und umrankt vom Lorbeerkranz.

Aus den biedern Heldenseelen,
Die, der alten Freiheit treu,
Unentweiht den Tod erwählen,
Wächst die Freiheit wieder neu.
Ein Geschlecht ist euch entsprossen,
Steigers tapf're Kampfgenossen!
Das auf euer Vorbild schaut,
Seiner Kraft und Gott vertraut.

Und, so lang die Gletscherfirnen
Hoch ob unsren Thälern steh'n
Und um unsrer Berge Stirnen
Frei die reinen Lüfte weh'n,
Soll auch Steigers Ruhm erschallen
Und sein Wahlspruch in uns Allen:
Dir im Glück, dir in der Noth,
Treu dir, Vaterland! im Tod.